



Rolf Stange
www.spitzbergen.de



Tall Ship Company
Atlantis - Artemis - Mare Frisium - Antigua

Spitzbergen

Reisetagebuch - 07.-24. August 2011

SV Antigua



Die Antigua wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch drei Masten mit bestimmten Formen der Takelung aus: 4 Rahsegel am Vormast, 2 Gaffelsegel und Staksegel.

Mit

Fahrtleiter – Rolf Stange
Fotografischer Leiter – Alexander Lembke

und

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Bram Oudhuis
Zweiter Steuermann – Philipp Grötzinger
Koch – Mario Schulze
Serviceleitung – Katrin Völker
Service – Nicole Petresic
Service – Inga Kirsch

Sonntag, 07. August – Longyearbyen, Isfjord

14.00 Uhr: 78°14'N/15°36'E, Hafen von Longyearbyen. Östliche Brise.

Fast alle waren gestern Abend auf dem Flughafen bei Longyearbyen eingetroffen, wo wir auch bereits Rolf und Alex getroffen sowie die Kameraleute Kai und Catharina kennengelernt hatten, und hatten eine gemütliche Nacht in einer der Unterkünfte im Ort verbracht. Während des Sonntag Vormittags teilten wir uns Longyearbyen mit vielen hundert Passagieren des Kreuzfahrtschiffes *Prinsendam*, so dass in Museum, Laden und Café keine Einsamkeitsgefühle aufkommen konnten.

Um 14 Uhr fanden wir uns auf der *Antigua* ein und wurden dort von der Besatzung begrüßt. Nachdem wir uns in den Kabinen kurz häuslich eingerichtet hatten, fanden wir uns zur offiziellen Begrüßung und Eröffnung durch Fahrtleiter Rolf und Kapitän Joachim in der Bar ein. Joachim übernahm mit der obligatorischen Sicherheitseinweisung, und anschließend legten wir direkt ab und fuhren in den Adventfjord ein. Unsere Umrundung Spitzbergens hatte begonnen!

Da der Wind vielversprechend war, gaben die Steuerleute Bram und Philipp uns eine Segeleinweisung, während der Joachim eine verdächtige Fontäne erspähte. Wale? Tatsächlich, bald darauf wurde ein zweiter Blas gesichtet und zwischen den Wellen glitten lange, dunkle Rücken in langgezogenen Bögen durch die Brise, bevor sie wieder in der Tiefe verschwanden. Mindestens drei Finnwale waren es, darunter ein Jungtier, die für eine Weile mehrfach in unserer Nähe auftauchten.

Schließlich drehten wir ab und setzen Segel und Kurs nach Westen, aus dem Isfjord heraus. Auf der Südseite glitten die mächtigen Klippen des Fuglefjellet, Grumantbyen und schließlich Barentsburg und Kapp Linné an uns vorbei, während wir die Aussicht genossen, Eissturmvögel beobachteten und uns schließlich zum Essen versammelten.



Ablegemanöver in Longyearbyen – Erstes Treffen mit Walen im Isfjord.

Montag, 08. August – Bellsund: Fridtjovhamna, Mariasundet, Forsbladodden

08.00 Uhr: 77°46'N/13°37'E, vor Anker in Fridtjovhamna. Bewölkt, leichter Wind aus Nord, 7°C, 1009 hPa.

Während der Nacht waren wir entlang der Westküste Spitzbergens nach Süden gefahren und in den frühen Morgenstunden hatte die Besatzung in der gut geschützten Bucht Fridtjovhamna Anker geworfen, so dass wir umgeben von schroffen Bergen und einer schönen Gletscherkante aufwachten.

Nach dem Frühstück gab Rolf uns noch einige wichtige Informationen zu unseren Landungen einschließlich einiger Regeln des guten Benehmens im Eisbärenland, bevor es dann auf der Ostseite der Bucht an Land ging.

Unterhalb eines Moränenrückens betraten wir erstmalig für diese Fahrt arktische Wildnis. Hinter dem dunklen Strand erhob sich ein hügeliger, steiniger Rücken, auf dem wir langsam anstiegen, bis wir schließlich einen 170 Meter hohen Aussichtshügel erreicht hatten. Unter uns erstreckte sich der Fridtjovgletscher, der während eines Vorstoßes 1996 beinahe die ganze Bucht ausgefüllt hatte und sich seitdem wieder auf seine heutige Position zurückgezogen hat. Hinter dem Gletscher erhob sich eine schroffe Bergkette, und in die andere Richtung, gen Osten, öffnete sich ein weites, offenes Tal, in dem eine ganze Anzahl von Rentieren auf der Tundra verstreut weidete. Im Süden erstreckten sich der Van Mijenfjord und der Bellsund, die durch die langgestreckte Akseløya voneinander abgetrennt wurden. Ein wunderschönes Konglomerat arktischer Landschaften!



Fridtjovhamna: Erste Landung und Blick auf den Fridtjovbreen.

Während des Mittagessens verließ die *Antigua* Fridtjovhamna und fuhr über den Van Mijenfjord hinweg zu dessen Südküste, wo eine Wandergruppe zu einer Durchquerung des Nathorst Landes hin zum Van Keulenfjord aufbrechen wollte. Durch den kräftigen auflandigen Wind misstrauisch geworden, fuhr Rolf zunächst mit Philipp zur Landestelle und kam bald darauf zurück, nass bis fast zur Hüfte und mit der Nachricht, dass eine Anlandung an dieser Stelle derzeit keine allzu gute Idee war. Somit setzten wir alle die Fahrt an Bord fort und stellten bald fest, dass wir ansonsten einen landschaftlichen Höhepunkt verpasst hätten, als wir den schmalen Sund zwischen der kleinen Insel Mariaholmen (dem südlichen Ende der Akseløya vorgelagert) und dem mächtigen Midterhukfjellet passierten. Während Joachim die *Antigua* durch den strömungsreichen, kurvigen Sund steuerte, lieferte Rolf die erdgeschichtlichen Hintergründe für die fantastischen Faltenmuster an den Hängen des Midterhukfjellet, das seinen Namen seiner mittigen Position zwischen Van Mijenfjord und Van Keulenfjord verdankt.



Trapperhütten auf der Akseløya und Faltenmuster an den Hängen des Midterhukfjellet.

Bald darauf liefen wir in Letzten ein und der Anker fiel in der kleinen Bucht Van Keulenhanna, die durch die vorgelagerte Halbinsel Forsbladodden bestens vor Wind und Wellen geschützt war.

Für diese Landung teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Alex zog mit den Fotografen und den gemütlichen Spaziergängern in das flache Küstenland und fand dort reichlich lohnenswerte Motive, während eine zweite Gruppe mit Rolf einen 142 Meter hohen Hügel erstieg, um von dort die fantastische Aussicht über den Bellsund genießen zu können. Genau passend rissen die Wolken auf und tauchten die uns umgebende Landschaft in ein herrliches Abendlicht; eine echte Erleuchtung!

Während des reichlich späten Abendessens – ein Dank an unsere flexible Servicecrew! – setzten wir über den Van Keulenfjord und fuhren in den Recherchejord ein, wo wir eine ruhige Nacht vor Anker verbringen und morgen die nächste Landung machen wollten.

Aus beidem sollte nichts werden: Am südlichen Ufer des Fjords hatte sich ein Eisbär genau dort niedergelassen, wo wir am nächsten Tag herumzulaufen gedachten. Zwar war der Eisbär einige hundert Meter entfernt, aber für viele von uns war es der erste, so dass sich das Deck zu mitternächtlicher Stunde noch einmal mit Beobachtern füllte. Nur die Ausdauernden bekamen mit, dass der Eisbär sich eine Weile später erhob und zum Ufer wanderte, um dort gemächlich in einiger Entfernung zwei weite Kreise um die *Antigua* zu schwimmen. Offensichtlich war er schwimmend auf der Suche nach Robben, und sein wohlgenährtes Äußeres verriet, dass diese Taktik zumindest gelegentlich erfolgreich sein musste. Dieses Mal endete die Jagd allerdings ohne Beute, so dass der Eisbär sich wieder ans Ufer begab und dort schlafen ging. Wir taten es ihm an Bord nach.



Rentier und Licht- und Schattenspiel am Forsbladodden.

Spätabendlicher Lichtzauber im Recherchejord.

Dienstag, 09. August – Van Keulenfjord: Ahlstrandhalvøya.

08.00 Uhr: 77°30'N/14°37'E, vor Anker im Recherchejord. Überwiegend sonnig, 13°C (in der Sonne gemessen), 1003 hPa.

Wie sich vor dem Frühstück zeigte, hatte der Eisbär sich zum Schlafen exakt dort platziert, wo wir an Land gehen wollten. Somit war es Zeit für eine kleine Planänderung, und während wir beim Frühstück zusammensaßen, war die *Antigua* schon auf dem Weg in den Van Keulenfjord, wo wir bei der Ahlstrandhalvøya an Land gingen – die Fotografen hatten schon einen Fotoworkshop mit Alex zum Thema „Grundlagen der Bildgestaltung“ hinter sich.



Eisbäregebeutelte Sysselmannshütte und aufmerksame Beobachtung am Kapp Toscana.

Unterhalb von zwei Hütten gingen wir an Land. Die Ältere war vor einigen Jahrzehnten von russischen Geologen gebaut worden, die Jüngere gehörte dem Sysselmannen (Verwaltung). Letztere war kürzlich von einem Eisbären besucht worden, der offensichtlich nicht gewusst hatte, wie man eine Tür normalerweise öffnet – kein Problem, geöffnet hatte der Bär die Tür ohne Schwierigkeiten auf seine eigene Art und an das Schließen der Tür hatte er offensichtlich keinen Gedanken verschwendet. Entsprechend sah es im Inneren etwas unaufgeräumt aus.

Wir zogen über das hügelige Land, von wo aus wir einen herrlichen Ausblick über den Van Keulenfjord hatten. Insbesondere der Streifen zwischen Midterhukun und Berzeliustind (der Berg südlich unserer Landestelle) hatte ein von beeindruckenden Strukturen geprägtes Landschaftsbild: Hier waren während der Trennung Spitzbergens von Nordgrönland vor etwa 100 Millionen Jahren die Gesteine kräftig gefaltet worden.

Mit Pausen hier und dort zog die Wandergruppe gemütlich über die Tundra, bis sie einen Strand erreichte, an dem große Haufen von Weißwalknochen in der Sonne bleichten. Um 1930 herum hatten Norweger dort Jagd auf diese Zahnwale betrieben, offensichtlich mit Erfolg. Von der Schlachtereiergaben die weißen Knochen noch heute auf ihre stumme Art vielsagend Zeugnis.

Neben den Knochen stand eine solide gebaute Hütte aus jener Zeit. Offensichtlich hatte man damals verstanden, Gebäude eisbärensicher zu bauen.

Kurz nach der Wandergruppe war Alex mit der Fotogruppe an der gleichen Stelle an Land gegangen und hatte sich auf die Halbinsel Kapp Toscana orientiert, wo noch drei alte Boote aus den Zeiten des Weißwalfangs am Strand lagen. Mit ihren Gesteinsstrukturen befand die Spitze der Halbinsel sich im Zentrum des erwähnten, geologisch geprägten Landschaftsstreifens, und die Bucht mutete mit ihrem hellen, eleganz geschwungenem Ufer beinahe tropisch an.

Als wir alle wieder an Bord waren, pfiff uns aus dem Fjord heraus eine frische Brise entgegen, so dass wir bald die Rahsegel setzen und unter Segeln und Sonne den Bellsund nach Westen queren konnten. Einige genossen die Aussicht auf Berge und Gletscher unter blauem Himmel vom Klüvernetz aus und ließen die munteren Wellen unter sich vorbeiziehen. Da das Wetter eindeutig gegen Landgang und für Segeln sprach und die vielen Eindrücke und Erlebnisse der letzten zwei Tage ohnehin der Verarbeitung bedurften, ließen wir uns von der Brise aus dem Bellsund zur Westküste pusten. Zwischendurch rief Rolf uns noch einmal auf dem Zwischendeck zusammen, um Hintergründe zu den bisherigen Beobachtungen von Finnwalen über Eissturmvögel bis hin zum Spitzbergenvertrag zu liefern.

Von einem Abenspaziergang in der Dunderbukta sahen wir wegen der einlaufenden Dünung ab, so dass wir einen ruhigen Abend an Bord hatten. Die meisten waren ohnehin so müde, dass es schnell ruhig wurde im Salong.



Weißwalfriedhof an der Ahlstrandhalvøya – unter Segeln im Bellsund.

Mittwoch, 10. August – Hornsund: Treskelen, Hornbreen, Burgerbukta

08.00 Uhr: 77°01'N/16°52'E, vor Anker in der Treskelbukta. Wolkendecke in 400-500 Metern Höhe, windstill. 8°C, 1003 hPa.

Als wir erwachten, war es um uns vollkommen ruhig und still: In den frühen Morgenstunden war der Anker in der schmalen, tief eingeschnittenen Treskelbukta in den schlammigen Moränenboden gefallen.

Kurz nach dem Frühstück ging die Wandergruppe im Innersten der Treskelbukta an Land, während Alex die Fotografen zunächst noch zu einem Workshop versammelt hatte. Die Wanderer zogen einen moränenbedeckten Hang hoch bis zum Grat, der sich von Nord nach Süd über die Halbinsel Treskelen („Die Schwelle“) erstreckte. Einzelne Wolkenfetzen hatten sich dekorativ vor ein paar Berghänge gelegt, ohne aber die Aussicht auf das fantastische Panorama insgesamt zu behindern: Die *Antigua* lag unter uns in einem Gewirr aus (Halb)inselchen, östlich dessen der innerste Hornsund sich zur von Gletschern umschlossenen Bucht Brepollen weitete. Im Südosten erhob sich der nadelscharfe Berg Bautaen (475 Meter) und im Süden der mächtige Hornsundtind (1431 Meter).

Wir folgten dem schmalen Grat für eine Weile und stiegen dann auf der Westseite einen steinigen Hang hinab bis zum Ufer, wo uns eine fantastische Küstenlandschaft aus rotem Sandstein erwartete – ein schöner Ort für einen weiteren, ausgiebigen Aufenthalt, bevor wir der Küste weiter nach Süden folgten.

Dort war die Gruppe der fotografierenden und gemütlichen Menschen an Land gegangen und hatte das felsige Ufer mitsamt des angrenzenden „Schachbretts“ erkundet, einer durch Klüfte in regelmäßige Vierecke zerlegten Sandsteinplatte, und den ersten Höhenzug erstiegen, um von dort einen Überblick über die Landschaft zu bekommen.



Eindrücke von der Halbinsel Treskelen im Hornsund:

Blick auf den Hornsundtind und Eisbärenspuren im Sand.

Aggressive Küstenseeschwalbe und felsiges Ufer.

Mittlerweile hatten die Wolken begonnen, sich über uns zu senken und somit zu Nebel zu werden sowie den einen oder anderen Tropfen fallen zu lassen, so dass wir doppelt froh waren, zum Mittagessen wieder an Bord zu kommen. Wir hatten noch unerwarteten Besuch in Gestalt von Dirk Blomeier, einem deutschen, mittlerweile in Tromsø ansässigen Geologen, der zusammen mit einem englischen Studenten den Details der örtlichen Geologie nachspürte. Die beiden waren froh über die Gelegenheit, erstmals seit Wochen wieder einen echten Kaffee zu trinken und Dirk richtete ein paar in geologischer Hinsicht aufklärende Worte an uns, bevor wir um Treskelen herum und in den innersten Hornsund einfuhren.

Um uns herum hatte der Nebel sich gesenkt und die Stimmung der Landschaft war ins Mystische übergegangen. Von den umgebenden Bergen und Gletschern war zunächst leider nichts sichtbar, bis wir kurz vor dem Hornbreen lagen.



Feuchtföhliches Gletschervergnügen am Hornbreen.

Über 40 Meter hoch und vier bis fünf Kilometer breit erstreckte sich die mächtige Abbruchkante, der wir im Abstand von 250-300 Metern für eine Weile folgten. Auf einzelnen Eisstücken saßen Dreizehnmöwen, und schließlich erreichten wir ein Gletschertor: ein riesiges Loch in der Gletscherfront an einer Stelle, wo unter der Wasserlinie ein mächtiger Schmelzwasserstrom aus dem Eis austrat. Das emporwirbelnde, vom Sediment trübe Süßwasser brachte große Planktonmengen aus dem umgebenden Meerwasser mit an die Oberfläche. Dort saßen tausende von Dreizehnmöwen, fischten ununterbrochen Futter von der Wasseroberfläche und flogen umher – ein unglaubliches Spektakel! Grobe Schätzungen der Anzahl gingen in die Größenordnung von 5000-10000 Vögeln.

Als wir abdrehten, rief Rolf uns in der Bar zusammen, um Hintergründe zu den Beobachtungen des Tages zu liefern. Am späteren Nachmittag liefen wir in die Burgerbukta auf der Nordseite des Hornsund ein, die weitgehend mit kleinen Eisbergen gefüllt war, wie am Vormittag aus der Distanz schon erkennbar gewesen war. Immer noch hüllte der Nebel die Umgebung in ein undurchdringliches Grau. Mehr und mehr kleine und mittelgroße Eisberge zogen still an uns vorbei und geisterhaft tauchten die Eissturmvögel aus dem Nebel auf, um einen Augenblick später wieder zu verschwinden.



Bilder aus der Vogelperspektive. Burgerbukta.

Wegen der schlechten Sicht war die Navigation in den eisgefüllten Gewässern schwierig, so dass wir nicht allzu tief in die Burgerbucht einführen, deren Landschaft uns im Nebel sowieso verborgen blieb. Ohnehin war es Abendessenzeit, und während wir das Buffet stürmten, fuhr die *Antigua* wieder aus dem Hornsund heraus, um Kurs aufs Südkap zu nehmen. Eine Erzählung über die erfolgreiche Arbeit der Schwedisch-Russischen Gradmessungsexpedition (1899-1902) rundete den Abend ab: Die russische Abteilung hatte im Hornsund ihr Hauptquartier gehabt und von dort aus dazu beigetragen, die wahre Form der Erde zu ermitteln. Wir erforschten bald die wahre Form unserer Matratzen.

Donnerstag, 11. August – Isbukta, Storfjord

08.30 Uhr: 76°44'N/17°15'E, südlich der Isbukta. Hohe Wolkendecke, westliche Brise, 5°C, 990 hPa.

Die nächtliche Umrundung des Südkaps bei Winden bis zu Stärke 6 auf der Beaufort-Skala („starker Wind“) war ein bewegendes Erlebnis gewesen, und da Rolf für heute einen ruhigen Tag angekündigt hatte, tauchten der eine und die andere etwas später zum Frühstück auf.

Während des Vormittags liefen wir in die Isbukta ein, die südlichste Bucht an der Ostküste Spitzbergens. Wie der Name bereits ankündigte, war die Isbukta völlig von Gletschern umgeben, so dass es keine Landstellen gab; ohnehin war der starke Wind für eine Landung eher ungünstig. Dafür waren die weiten, teilweise stufenförmig zum Meer abfallenden Gletscher ungemein beeindruckend, wie auch die eisigen Grübe, die sie uns in Form von kleinen Eisbergen entsandt hatten. Mindestens so imposant war das Panorama der sehr schroffen Berge, die um die Isbukta herum aufragten. Die in den Wolken verschwindenden höchsten Gipfel trugen noch zum Eindruck der Wildheit dieser Landschaft bei.

Passend als Abschluss passierten wir eine Bartrobbe, die auf einem Eisstück lag und teilweise neugierig, teilweise leicht nervös zu uns herüberspähte.



Die Isbukta: Licht und Schatten, Berge und sehr viel Eis, zuguterletzt eine Bartrobbe.

Nachdem wir all diese Eindrücke als Erinnerungen im Kopf und als Dateien auf den Speicherkarten abgelegt hatten, verriet Alex uns die Tricks, wie man auch unter schwierigen Bedingungen zu scharfen Bildern kommt.

Zunächst schien der Wind abgeflaut zu haben, aber sobald wir die Isbukta verlassen hatten, stiegen die Segel wieder in den Polarhimmel und bald flog die *Antigua* vor einer steifen achterlichen Brise dahin, dass es eine Lust war. Sieben Knoten, acht und schließlich sogar über neun Knoten – klarer Saisonrekord! Auch hinsichtlich der unter Segeln zurückgelegten Strecke hatten wir die vorhergegangenen Törns bereits jetzt hinter uns zurückgelassen.

Dennoch nahmen wir die Segel am mittleren Nachmittag noch einmal herunter, nachdem nämlich Finnwale gesichtet worden waren. Was zunächst mit einer entfernten Fontäne begonnen hatte, entpuppte sich schließlich als Herde von



Ein Nachmittag im Storfjord: Antigua unter Segeln, eine Herde Finnwale und eine von vielen Dreizehenmöwen.

mindestens zehn Finnwalen! Klarer Fall, dass wir das Segeln unterbrechen und uns für eine Weile den Walen widmen mussten. Und es sollte sich gelohnt haben: Die Wale bewegten sich mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit von etwa drei Knoten (fünf bis sechs Stundenkilometer) in einer recht begrenzten Zone und widmeten sich dem Verzehr von Meeresfrüchten, begleitet von einer großen Anzahl Seevögel wie Dreizehenmöwen und Dickschnabellummen. Ständig stiegen an mehreren Stellen Blasfontänen auf und mehrfach kamen die futternden Meeresriesen ganz in unsere Nähe – ein unglaublich beeindruckendes, angesichts von Wind und Wetter allerdings auch recht kühles Vergnügen.

Es war nicht mehr lang bis zum Abendessen, als wir uns von den Walen verabschiedeten und die Rahsegel setzten, um die Fahrt zu den Inseln Barents- und Edgeøya fortzusetzen. Gaie und Gordinge, Fock und Stagesegel – für uns schon kein Thema mehr! Nun ja, beinahe...

Wer abends noch Energie hatte, konnte sich mit Alex zur Bildbesprechung zusammensetzen.

Freitag, 12. August – Freemansund, Edgeøya: Meodden

08.00 Uhr: 78°10'N/21°02'E, im Eingang zum Freemansund. Wind Stärke 6 aus Südwest, tiefe Wolken und schlechte Sicht, 6°C, 992 hPa.

Nachdem wir während der Nacht den Storfjord auf klassische Art still und leise unter Segeln gequert hatten, liefen wir in den Freemansund ein, der sich allerdings zunächst als Nebelküche und Windkanal gleichzeitig erwies. Von der schönen Landschaft – Edgeøya im Süden und Barentsøya im Norden – war nichts zu sehen, dafür rissen starke Böen weiße Gischt von den Wellen, so dass wir erst einmal nicht davon ausgehen konnten, brauchbare Bedingungen für eine Landung vorzufinden. Daher fuhren wir zunächst weiter nach Osten.

Als wir den Freemansund zur Hälfte durchfahren hatten, machte die Küste der Edgeøya eine kleine Biegung nach Süden und wir fanden am Ufer eine kleine, halbwegs geschützte Zone. Bram und Rolf fuhren schnell mit dem Beiboot an den Strand, und sobald Rolf die Landebedingungen unter die Lupe genommen hatte, machten wir uns startklar. Kurz darauf standen wir am Meodden an einem dunklen Strand, auf dem verstreut Treibholz herumlag. Landeinwärts stieg ein gleichmäßiger, flacher Hang an.

Einige widmeten sich mit Alex der Küste mit den diversen Details wie Treibholz, Gesteinsstrukturen und Blumen sowie Eisbärspuren im Schlamm. Andere folgten mit Rolf einem Bachlauf landeinwärts, bis auf halber Hanghöhe ein kleiner Canyon erreicht war. Unter einer schuttbedeckten Eisschicht floss der Bach als kleiner Wasserfall unterirdisch ab.



Stürmisches Wetter im Freemansund – Grüße aus dem Erdmittelalter.

Lichtspiel und Landschaft um und in einem kleinen Canyon beim Meodden, Edgeøya.

Auf dem Rückweg entdeckten wir noch einen fossilen Ammoniten, der die perfekte Darstellung der „goldenen Spirale“ war, die Alex gestern in seinem Fotoworkshop erklärt hatte – aber weit über 200 Millionen Jahre alt! Darüber hinaus fanden wir einen versteinerten Wirbelknochen mit dem Durchmesser einer Apfelsine, der vermutlich vor Urzeiten (genauer: in der Trias) einem marinen Raubsaurier wie einem Pliosaurier gehört hatte.

Schon auf dem Rückweg zum Schiff hatte der Wind auch bei unserem halbwegs geschützten Ufer an Kraft gewonnen, und es dauerte nicht lange, bis uns Böen von über 20 Metern pro Sekunde um die Masten pfffen – Windstärke 9 bis 10, in Spitzen bis 11 auf der berühmten Beaufort-Skala. Unter diesen Umständen war nichts anderes zu tun als an diesem halbwegs geschützten Ankerplatz abzuwettern. Wir verbrachten den Nachmittag gemütlich an Bord, beeindruckt von den um uns tobenden Naturgewalten, und waren gespannt auf die weitere Entwicklung.

Samstag, 13. August – Freemansund, Barentsøya: Büdelfjellet, Sundneset

08.00 Uhr: 78°13'N/21°49'E, vor Anker am Meodden. Wolken über 500 Metern Höhe, steife Brise aus Westsüdwest. 1007 hPa, 6°C.



Land und Bewohner der Barentsøya.

Ab sechs Uhr früh begann der Wind langsam nachzulassen und während des Frühstücks wurde es ruhiger, so dass wir den Anker heben und über Landgänge nachdenken konnten – der Luftdruck hatte in 24 Stunden nicht weniger als 15 Hektopascal zugenommen!

Die nächstgelegene Landestelle war gegenüber auf der Nordseite des Freemansundes. Dort war in die Flanke des Büdelfjellet eine kleine Schlucht eingeschnitten, auf deren steiler Ostseite tausende von Dreizehenmöwen brüteten.

Als wir an Land gingen, war dem Wasser nicht anzusehen, dass hier irgendwann in jüngerer Vergangenheit einmal nennenswerte Winde geweht hätten. Auf dem kurzen Weg zur Kolonie fanden wir die uralte Schädelbasis eines Wals und erreichten kurz darauf den Eingang zur kleinen Schlucht. Der Lärm der Möwen war unglaublich, und es ging im wahrsten Sinne zu wie in einem Taubenschlag. Auf dem flachen Hang gegenüber des Brutfelsens ließen wir uns gemächlich nieder und folgten dem hektischen, immerwährenden Spektakel für eine ganze Weile, bis wir uns zum Mittagessen wieder an Bord einfanden.

Unterdessen repositionierten wir zum westlichen Ende des Freemansundes und gingen dort vor der Barentsøya am Sundneset, wo wir endlich die Chance für längere Gänge und Wanderungen hatten. Wenn 16 Uhr auch nicht gerade die ideale Zeit für den Start einer längeren Tour war, ließen wir uns davon aber nicht abschrecken – immerhin befanden wir uns hier im Reich der Mitternachtsonne.

An Land teilten wir uns wie üblich in zwei Gruppen auf. Alle folgten zunächst dem Lauf eines kleinen Flusses hinein in die üppige Tundra. Die Fotografen zogen bis zu einem felsigen Rücken in der Nähe eines kleinen Wasserfalles und legten dabei eine für diese Gruppe beeindruckende Strecke zurück.

Dasselbe tat die Wandergruppe, betrachtet unter dem für sie geltenden Maßstab. Ein kleines Tal führte diese Gruppe auf die Südecke (Fuglehallet) des Helisberget, wo sich auf knapp unter 270 Metern Meereshöhe ein beeindruckender Blick auf den Freemansund, die Edgeøya und das Sundneset auftat, den wir bei heißem Tee, Kuchen und Schokolade genossen. Nachdem Rolfs Überlegungen, wegen herannahender Regenwolken und der fortschreitenden Zeit auf eine Abkürzung zurückzugreifen, mit bösen Blicken beantwortet wurden, führte die Tour weiter zur Westseite des Helisberget mit einer hervorragenden Sicht auf die Westflanke der Berge (Kreffitberget) und die vorgelagerte Küstenebene (Lucerasletta).



Eindrücke vom Sundneset: Moorsteinbrech und Rentiergeweih – Blick über den Freemansund.

Weites Flachland im Südosten der Barentsøya – Flussquerung im Kvistdalen (Foto: Wolfhard & Kerstin Weishäupl).

Dann war das steinige, gut 300 Meter hohe Plateau des Helisberg nach Osten zu queren, wobei schwere Wolken uns gefährlich nahe kamen und der eine oder andere Tropfen aus ihnen herabfiel, bis das Kvistdalen erreicht war. Da die Küstenebene nur von der Ostseite des Tals erreichbar war, musste zunächst der Fluss gequert werden, was wir im Oberlauf taten, wo er auf drei Arme verteilt war. Beim aktuellen Wasserstand erwies der erste sich mit seinen rutschigen Ba-



Hochsommerliche Rutschbahn und Ausblick über das Kvistdalen.

saltblöcken als echte Herausforderung. Glücklicherweise, wer kniehohes Gummistiefel hatte – die Träger derartiger Fußbekleidung blieben von einer Kneipp-Kur verschont, abgesehen von Doris, die unterwegs ein besonders tiefes Loch gefunden hatte, und Rolf, der mehrfach hin- und hereilte, um Mensch und Material über den Fluss zu helfen. Hoffnungslos nass wurden hingegen die Füße der Wanderstiefelträger. Da obendrein Regentropfen vom tiefgrauen Himmel fielen, beließen wir es bei der zweiten Teepause mit einem kürzeren Aufenthalt.

Die beiden weiteren Arme erwiesen sich als Stück Kuchen (wie der Engländer sagen würde), und nach einem Firnfeld und einem kleinen Feuchtgebiet hatten wir bald wieder die angenehm zu gehende Tundra erreicht – Hallelujah!

Als abschließende Belohnung winkte der Blick auf einen kleinen Wasserfall sowie die Küstenebene (Talaveraflya), über die es dann geschwinden Schrittes zurück zum Ufer ging. Als wir gegen 22.40 Uhr schließlich müde, aber zufrieden nach einer langen Tour dort eintrafen und von Joachim mit dem Beiboot abgeholt wurden, hielt das Serviceteam schon Spätzle mit deftiger Soße zur Stärkung bereit, was auf allgemeine Zustimmung stieß.

Was für ein Tag!

Sonntag, 14. August – Edgeøya: Walter Thymensbukta. Olgastretet, Ormholet.

08.00 Uhr: 78°12,3'N/22°02,7'E, vor Anker in der Walter Thymensbukta. Löchrige Wolkendecke auf ca. 150 Metern, windstill. 6°C, 1012 hPa.

Nach dem langen Tag gestern hatten wir eigentlich daran gedacht, den Tag gemütlich beginnen zu lassen, aber das Gegenteil geschah, als bereits um zwei Uhr früh der Ruf ertönte: „Eisbären!“

Im Nordosten der Edgeøya hatte sich ein Naturschauspiel ereignet: Der Kadaver eines toten Wals war an ans Ufer der Walter Thymensbukta getrieben worden. Das hatte sich offensichtlich unter allen Eisbären der mittleren Umgebung herumgesprochen und nun befanden sich nicht weniger als mindestens 16, vermutlich 17 Eisbären am Ufer und auf den flachen Hängen, verstreut auf etwa zwei Kilometer in der Umgebung des Wals. Letzterer war bereits weitgehend abgenagt, am Ufer waren die Knochen der Wirbelsäule zu erkennen. Zwei Eisbären kauten träge am Kadaver herum, und die übrigen waren damit beschäftigt, abgelaufenes Walfleisch zu verdauen. Sie lagen so vollgefressen auf der Tundra, dass sie sich kaum rühren konnten!

Einige hielten noch lange aus und beobachteten das Geschehen am Ufer bis in die frühen Morgenstunden.

Nach einem etwas trägen Frühstück begannen wir, mit dem Beiboot zum Strand zu fahren und die Tiere von der Sicherheit des Bootes aus zu beobachten. Wir sahen eine verstreute Gruppe ungemein vollgefressener und fauler Eisbären, die es sich richtig gut gehen ließen, so wie es sich für einen Sonntagvormittag gehört.

Die Lage änderte sich – wie sollte es anders sein? – als die letzte Gruppe im Boot war. Nun schien sich bei den Eisbären der Hunger zu regen und mehrere setzten sich in Richtung Frühstücksbuffet in Bewegung. Vor unseren Augen entfaltete sich ein arktisches Schauspiel der Sonderklasse, als mehrere Bären Fleischstücke vom Walgerippe rissen und dabei auf erstaunliche Art miteinander interagierten. Offenbar tolerierten sie einander nur, solange sie sich jeweils nicht zu nahe kamen oder als Futterkonkurrenten betrachteten. Als besonders aggressiv fiel ein einzelner, relativ kleiner und dreckiger Bär auf, der wohl mehr Hunger zu haben schien als die anderen; jedenfalls hatte er noch nicht einen so dicken Bauch wie die anderen. Dieser Bär verjagte mehrfach andere Bären, die sich daraufhin gelassen wenige Meter entfernt niederließen.

Mehr und mehr Bären kamen zum Wal spaziert und begannen mit der Mahlzeit. Zum Schluss waren nicht weniger als acht Bären an den Knochen versammelt!

Wir fuhren wechselweise im Beiboot in Ufernähe, so dass alle das Spektakel aus näherer Distanz verfolgen konnten. Schließlich verabschiedeten wir uns von den Bewohnern der Walter Thymensbukta und fuhren entlang der Ostküste der



Eisbärenversammlung in der Walter Thymensbukta – Tafeleisberg in der Olgastraße.

Barentsøya nach Norden mit Kurs auf den Heleysund. Das Wetter konnte schöner nicht sein, die tiefblaue Wasseroberfläche lag klar vor uns und die Inseln und das offene Meer strahlten unter der gleißenden Sonne.

Zunächst stand eine von allen benötigte Erholungspause an. Nach dem Kaffee erreichten wir einen Eisberg von für Spitzbergen-Verhältnisse beachtlichen Dimensionen: Es handelte sich um einen tafelförmigen (!) Eisberg von etwa 200 Metern Länge. Spontan stiegen wir noch einmal ins Beiboot, um den Eisberg mit seinen Höhlen und Vorsprüngen aus der Nähe zu begutachten und ihn zusammen mit der *Antigua* zu fotografieren. Eine herrliche Art, einen Sonntagnachmittag zu verbringen!

Voll von Eindrücken, wandten wir uns schließlich dem Abendessen zu.

Der Tag war allerdings noch nicht vorbei. Kurz vor 22 Uhr hatten wir die Nordspitze der Barentsøya erreicht. Zwischen dieser Insel und Spitzbergen liegen mehrere kleine Inseln, so dass die Passage in mehrere Sunde geteilt ist (von Süd nach Nord: Barentsøya, Ormholet, Kükenthaløya, Heleysund, Spitzbergen). Diese Wasserstraßen sind alle wegen ihrer starken Gezeitenströmung berüchtigt. Für den Fall geringer Strömung wollten wir heute Abend durch das Ormholet fahren, das „Wurmloch“, so genannt wegen seiner langen, schmalen Form.

Gespannt warteten wir bei schönstem Abendlicht auf dem Außendeck, während die *Antigua* in Richtung der felsigen Basaltlandschaft fuhr. Schließlich zeigte sich, dass die Strömung recht gering war, so dass auf der Brücke die Entscheidung zugunsten der Passage durch das „Wurmloch“ fiel.

Die Abendsonne warf warmes Licht auf die braunen Basaltklippen, die sich beiderseits der *Antigua* erhoben, während wir durch den Sund glitten. Da wir die mit etwa vier Knoten noch recht schwache Strömung mit uns hatten, legten wir die kurze Passage in etwa 10 Minuten hinter uns, obwohl das Schiff sich relativ zum Wasser kaum zu bewegen schien.

Auf diese Weise legten wir sogar noch eine kurze Strecke im nordöstlichen Storfjord zurück, bis wir auf der Nordseite der Kükenthaløya in den Heleysund einbogen. Dort hatten wir die Strömung gegen uns, so dass die kurze Strecke kräftiges Manövrieren erforderte, bis wir auf der Nordseite des Sundes in eine schmale, bestens geschützte Bucht einbogen und dort für die Nacht Anker warfen.



Passage des „Wurmlochs“ – warmes Abendlicht auf kaltem Basaltgestein.

Montag, 15. August – Straumsland

08.00 Uhr: 78°41'N/21°05'E, vor Anker nördlich des Heleysundes. Bewölkt, windstill. 7°C, 1023 hPa.

Nach einer ruhigen, wenn auch wegen des schönen nächtlichen Lichts für manche kurzen Nacht gingen wir nach dem Frühstück an Land. Die Fotogruppe machte zunächst noch mit Alex einen Workshop an Bord und ließ sich anschließend mit dem Beiboot ein Stückchen von der *Antigua* entfernt dort absetzen, wo die Küstenlandschaft am Heleysund kulminierte. Sowohl am Ufer als auch landeinwärts standen mächtige Basaltklippen mit isolierten Säulen. Auf den höchsten dieser Felstürme brüteten Eismöwen, um die herum sich hier und dort Gryllteisten niedergelassen hatten – einander sicherlich in bester nachbarschaftlicher Abneigung verbunden. Oberhalb der Uferfelsen war das flachere Gelände von einem dichten, buntgescheckten Vegetationsteppich bedeckt. Ein neugieriger Eisfuchs stattete der Gruppe einen Besuch ab; Furcht vor Menschen schien er nicht zu kennen.

Die Wandergruppe startete von der Ankerstelle aus und zog über die felsigen Basalthügel entlang des Ufers. Schließlich hatte diese Gruppe zu Fuß das oben beschriebene Gebiet erreicht und legte dort erst einmal ein gemütliches, zweites Frühstück auf der Tundra ein, mit Aussicht auf den Heleysund und, in der Ferne, den nördlichen Teil der Barentsøya.

Weiter führte der Weg entlang der südlichen Küste des Straumslandes („Strömungsland“), wobei die Wanderer häufige Stops an schönen Uferfelsen einlegten sowie einige Rentiere beobachteten. In einiger Entfernung lief ein Eisfuchs über die Felsen.

Schließlich war es Zeit für ein drittes Frühstück. Als letztes Ziel lag die felsige Bucht Newtonvika am Wegesrand, und von dort führte der Rückweg quer durch das Straumsland, ein paar kleineren Feuchtgebiete ausweichend, zurück zum Schiff. Mittlerweile hatten die Wolken sich gesenkt und ließen sogar einzelne Regentropfen fallen.

Sobald alle an Bord waren, ging der Anker hoch und wir durchfuhren das letzte Stück des Heleysundes nach Osten, um die Ostspitze Spitzbergens zu umrunden (Kapp Payer) und Kurs nach Norden zu setzen, hin zum abgelegenen Nordaustland. Ein Vortrag von Rolf über Eisbären rundete den Abend ab.



Küstenfelsen und Gryllteisten im Straumsland.

Blick auf den Heleysund und Rentierschädel an der Landestelle.

Dienstag, 16. August – Nordaustland: Vibebukta, Bråsvellbreen, Gjøverneset.

08.00 Uhr: 79°23'N/22°50'E, vor Anker in der Vibebukta. Östliche Brise, teilweise sonnig, Nebelbänke im Süden. 7°C, 1024 hPa.

In den frühen Morgenstunden war der Anker vor der Südküste des Nordaustland gefallen, in der Vibebukta, die umgeben war von der wüstenhaften Küstenebene Svartknausflya und dem gewaltigen Gletscher Bråsvellbreen, dem westlichen Ausläufer der großen Eiskappe Austfonna. Nach dem Frühstück machten wir uns starklar zum Landgang. Wie üblich, ließ Rolf sich schnell als erster an Land bringen, um Geländesenken in der Nähe der Landestelle auf Eisbären zu überprüfen, und siehe da – sobald er ein paar Meter landeinwärts gezogen war, ließ sich einige hundert Meter weiter ein Petz blicken, der dort seelenruhig, geschützt vor dem Wind und versteckt vor unseren Blicken, geschlafen hatte.

Somit stand ein Landgang nicht mehr zur Disposition und wir fuhren stattdessen in Richtung der Abbruchkante der Eiskappe Austfonna. Austfonna und die benachbarte, kleinere Eiskappe Vegafonna sind zusammengewachsen, die Gesamtfläche beträgt 8400 Quadratkilometer. Die Abbruchkante ist mit einer Länge von 170 Kilometern die längste der gesamten Nordhalbkugel!

Wir ließen diese unglaublichen Dimensionen auf uns wirken, während wir gemächlich entlang der Eiskante fuhren. Vielerorts stürzten kleine Wasserfälle über die nicht allzu hohe Eiskante, und schön geformte Eisberge drifteten im Wasser.



Eisberg mit Karies und Gletscherkante beim Wasserlassen im Süden des Nordaustlandes.

Je weiter wir nach Osten fuhren, desto grauer wurde das Wetter. Nachdem wir noch kurz ein schwimmendes Walross gesehen hatten, drehten wir ab und setzten wieder Kurs auf die Südküste des Nordaustland.

Dort eine Landung zu machen, erwies sich als gar nicht so einfach. Die langgestreckte, ungeschützte Südküste der zweitgrößten Insel des Archipels ist nach Süden völlig exponiert, und die einrollende Dünung ließ hohe Brecher auf den steilen Strand rollen. Philipp und Rolf fuhren zum Ufer, um die Landebedingungen in Augenschein zu nehmen, aber bei einem kleinen Selbstversuch wurde Rolf schnell bis über die Knie nass.

Nur beim Gjøverneset fanden wir ausreichend Schutz. Diese Miniatur-Halbinsel schirmte eine kleine Bucht soweit ab, dass die Landung dort völlig problemlos war. Die dahinter gelegene, ewig weit ausgestreckte Küstenebene Svartknausflya war eine scheinbar völlig leere Polarwüste. Zunächst entdeckten wir ein riesiges Fischernetz. Da dieser für



Alte und neue Gaben des Meeres am Gjøverneset.

Tiere gefährliche Plastikmüll nichts in der Polarlandschaft zu suchen hat, versuchten wir, es mit vereinten Kräften zu entfernen; schließlich mussten wir einen im Boden festgefrorenen Teil abschneiden und zurücklassen, konnten aber alles weitere als Trophäe verbuchen. Eine tödliche Falle für Rentiere weniger.

Eine Gruppe war unterdessen bereits unterwegs, um die Polarwüste zu erkunden, und die zweite Gruppe machte sich nach der Operation Fischernetz ebenfalls auf den Weg.

Es zeigte sich, dass die Polarwüste alles andere als leer war. Fast in jedem der hellen Kalksteine fanden sich Fossilien wie Brachiopoden (Armfüßler), netzartige Schwammtierchen (Bryozoa) und Korallen, allesamt aus dem Perm, also dem ausgehenden Erdaltertum.

Sehr viel jünger waren die Knochen von Walen, die vor tausenden von Jahren an dieser Küste, die sich seitdem gehoben hatte, gestrandet waren. Überall waren Wirbelknochen, Rippen, Kiefer und sogar Schädelknochen verstreut und ließen mit ihren Nährstoffen kleine Oasen aus Moos, Svalbardmohn und Rotem Steinbrech inmitten der Steinwüste erblühen. Der karge Grund wurde von Frostmusterböden strukturiert, und hier und dort lagen einige flache, längliche Tümpel zwischen den alten Strandwällen.

Eine Gruppe fand sogar den relativ vollständigen Schädel eines Walrosses.

Als wir während des Abendessens unsere Fahrt schließlich in die südliche Hinlopenstraße fortsetzten, statteten uns ein paar Walrosse einen freundlichen Besuch ab, indem sie eine Weile neben dem Schiff herschwammen. Wir waren unterdessen unterwegs zu einem ihrer traditionellen Liegeplätze, um diese majestätischen Tiere an Land beobachten zu können.

Gegen 21.30 hatten wir das Torellneset erreicht. Zwar lag die gesamte Gegend unter einem tiefen Grau, aber dafür war der Torellneset Schwimmverein zuhause. 30-40 Walrosse lagen auf einer kiesigen Landspitze, und bald standen wir am Ufer, um den Tieren zu später Stunde noch einen Besuch abzustatten. Nach ein paar Instruktionen ging es los, und wir stapften langsam und ruhig am Strand entlang Richtung Walrosskolonie.

Die an Land liegenden Tiere waren viel zu sehr mit sich selber beschäftigt, um von uns Notiz zu nehmen. Sie wälzten sich, kratzten sich im Sand und beharkten sich gegenseitig spielerisch mit den großen Hauern, dass es eine Lust war, ihnen zuzuschauen. Einige rollten sich träge zum Wasser; bei diesen schien der Hunger sich langsam zu regen. Andere kamen aus dem Wasser und robbten hoch zum Liegeplatz.

Am spannendsten waren aber die schwimmenden Walrosse. Diese zeigten ein völlig anderes Verhalten: Sie waren überhaupt nicht auf Einhalten einer Fluchtdistanz bedacht, sondern kamen im Gegenteil neugierig zu uns hergeschwommen, so dass wir die gewaltigen Tiere am Ufer letztlich auf eine Distanz von nur drei Metern vor uns hatten! Das aufregende Schauspiel vollzog sich nicht nur einmal, sondern wiederholte sich gleich mehrfach.

Zuguterletzt besuchte ein neugieriges Walross uns sogar noch an der Landestelle, so dass die Abholung sich um ein paar Minuten verzögerte, während Joachim mit dem Beiboot sicherheitshalber auf respektvoller Distanz blieb. Schließlich waren wir nach einem ereignisreichen Tag zu mitternächtlicher Zeit wieder an Bord versammelt.



Neugier auf beiden Seiten am Torellneset.

Mittwoch, 17. August – Nordaustland, Wahlenbergfjord: Kløverbladbukta, Ismåsefjellet

08.00 Uhr: 79°44'N/21°09'E, kurz vor der Kløverbladbukta. Stark neblig, windstill. 6°C, 1026 hPa.

Die Nacht über waren wir ruhig in den großen Wahlenbergfjord hineingetuckert und waren somit in die zentralen Bereiche des großen Nordaustland vorgestoßen.

Die Welt um uns war in mystisches Grau getaucht, da sich eine dichte Nebeldecke über die gesamte Umgebung gelegt hatte. Für die weiten Blicke auf die großen Eiskappen, die das Land nördlich und südlich des Fjords nahezu vollständig bedeckten, war das natürlich nicht gerade günstig, und da Orientierung und Sicherheit für längere Touren, wie wir eigentlich geplant hatten, nicht ausreichend gegeben waren, entschieden wir uns für einen kürzeren Spaziergang, nachdem Rolf das betreffende Gelände auf Eisbären abgesucht hatte.

Wir gingen bei der Kløverbladbukta („Kleeblattbucht“) an Land und wanderten zunächst an einer Moränenlandschaft vorbei in Richtung eines kleinen Hügels. Die karge, felsige Landschaft war durch ihren Detailreichtum beeindruckend: Die kräftigroten Sedimente aus grauer Vorzeit (Jungproterozoikum, ca. 800 Millionen Jahre alt) hatten aus den Tagen ihrer Ablagerung feine Strukturen wie Rippelmarken und Trockenrisse bewahrt, so dass wir uns die Landschaft ihrer Entstehung als eine Art weite Watt- und Lagunenlandschaft vorstellten, allerdings in warmem Klima.

Wir erreichten einen Gipfel mit 550 Dezimeter Höhe, der aber wegen des Nebels leider keine großartige Aussicht bot, und zogen wieder zurück zur Landestelle, wobei die *Antigua* langsam vor uns aus dem Nebel auftauchte.



In der Kløverbladbukta gab es keinen Klee, aber präkambrische Sedimentgesteine,

Felsenblümchen und vor allem viel Nebel.

Bei diesen Bedingungen war guter Rat teuer. Rolf verschwand mit dem Beiboot im dichten Nebel in der Hoffnung, dass die Sicht in der Bodleybukta, im innersten Fjordabschnitt, vielleicht doch besser wäre, kam aber eine kleine Weile später mit schlechten Nachrichten zurück, so dass nichts anderes blieb, als den inneren Wahlenbergfjord zu verlassen.

Ein kleines Studium der topografischen Karte deutete trotz ihrer Ungenauigkeit an, dass es an der Südküste des Wahlenbergfjord am Ismåsefjellet die Möglichkeit geben könnte, einen Berghang zu ersteigen und so den Nebel unter sich zu lassen, wenn wir ihn schon nicht hinter uns lassen konnten.

Gesagt – getan: Nach einer kurzen Vorerkundung gingen die Bergziegen an Land und zogen zunächst über eine flache Schwemmebene in Richtung des Ismåsefjellet, dessen Westflanke den Aufstieg erlauben sollte. Langsam und stück-



Unvergessliche Eindrücke einer Bergtour am Ismåsefjellet im Wahlenbergfjord.



Und noch mehr davon, weil's so schön war!

weise erwanderten wir die Schulter und bekamen immer neue, beeindruckende Eindrücke von der Landschaft, sowie die Wolkendecke um uns herum aufriss. Unter uns lag der Ludolf Schjelderupbreen in der Sonne, und nach Süden tat sich der Blick auf das Palanderisen auf, das zur großen Eiskappe Austfonna gehört.

Schließlich hatten wir das Gipfelplateau in 370-380 Metern Höhe erreicht. Auch auf der Nordseite des Wahlenbergfjord war die Wolkendecke nun teilweise aufgerissen und gab die Sicht frei auf die Eiskappe Vestfonna und ihre Abbruchkanten hin zum Wahlenbergfjord. Weit im Westen waren sogar die Berge um den Newtonoppen im Nordosten von Spitzbergen erkennbar.

Nach ein paar ausgiebigen Pausen und Fotostops gingen wir auf der gleichen Route wieder hinab und tauchten somit erneut in die Welt des Nebels ein, der allerdings über uns nun so dünn geworden war, dass der blaue Himmel oben sichtbar blieb.

Die Weiterfahrt gestaltete sich wegen der schlechten Sicht schwierig. Geisterhaft glitten kleine Eisberge still an uns vorbei – ein schöner Anblick, aber eine zu nahe Begegnung mit diesen „Gletscherkälbern“ zu vermeiden, erforderte die volle Aufmerksamkeit der Brückenbesatzung.

Donnerstag, 18. August – Lomfjord, Sorgfjord: Crozierpynten.

08.00 Uhr: 79°33'N/17°40'E, vor Anker im Lomfjord. Dichter Nebel, windstill, 7°C, 1023 hPa.

Zunächst war der Plan gewesen, die Lummenkolonie am Alkefjellet zu besuchen, wovon wir aber wegen starken Windes und dichten Nebels Abstand nahmen und stattdessen frühmorgens in den Lomfjord einfuhren in der Hoffnung, eine schöne, längere Wanderung machen zu können. Allerdings zeigte sich auch dort, dass der Nebel überhaupt nicht daran dachte, die Sicht auch nur ansatzweise freizugeben, so dass wir um 8 Uhr etwas frustriert den Anker hoben und durch die Hinlopen nach Norden fuhren.

Während Rolf einen Vortrag über Walrosse hielt, klarte es draußen langsam auf und bald hatten wir die volle Sicht auf die weiten Eiskappen rund um die Hinlopenstraße, unter strahlender Sonne!

Eine muntere Brise begann, die bislang spiegelglatte Oberfläche des Wassers sich kräuseln zu lassen, und bald tanzten die Schaumkrönchen munter auf den Wellen – Zeit, die Segel zu setzen. Die drei oberen Rahsegel stiegen in den Wind und kurz darauf wurde die Maschine gestoppt. Die Brise steigerte sich bis auf Stärke sieben, so dass wir bald acht und zeitweise sogar über neun Knoten unter Segel machten!

Allzu lang währte das Vergnügen allerdings nicht, da wir bald nach Westen abbogen und die Segel nach und nach wieder einholen mussten, um in den Sorgfjord einzubiegen. Dort gab es die einzigen halbwegs geschützten Landstellen weit und breit. Gespannt warteten wir, ob wir eine vor dem heftigen Wind geschützte Position finden würden.

Als ganz so einfach erwies sich dies nicht: Die zunächst angedacht Landestelle auf der Westseite des Fjords war wegen des auflandigen Windes unzugänglich, so dass wir eine kleine Landzunge namens Crozierpynten auf der Ostseite ansteuerten. Dort war der Wind zwar immer noch heftig, so dass sogar der bereits gelegte Anker nicht hielt, noch einmal eingeholt und erneut gelegt werden musste, aber der ablandige Wind war kein Hindernis für eine Landung.

Zunächst blieben wir in einer Gruppe zusammen, um die nähere Umgebung zu betrachten. Der 30 Meter hohe Hügel bot eine prächtige Aussicht in den Fjord mit dem großen Gletscher Dunérbreen und dem farbenfrohen Berg Heclahuken. Auf der Südseite der Landspitze befanden sich Reste mehrerer alter Häuser. Dort hatte 1899-1900 die schwedische Abteilung Gradmessungsexpedition überwintert – die Unterkunft der russischen Sektion hatten wir im Hornsund bereits passiert. Die Häuser hier im Sorgfjord waren in den folgenden Jahren noch mehrfach teilweise freiwillig (Trapper) und teilweise unfreiwillig verwendet worden, etwa von den Mitgliedern der unglücklichen Schröder-Stranz-Expedition (1912/13). Wir fanden auch ein Grab, in dem vermutlich der an Schwindsucht des Schröder-Stranzschen Expeditionsschiffes *Herzog Ernst* ruhte.



Blick vom Crozierpynten über die Reste der schwedischen Gradmessungsstation (1899-1900)

und gemütlicher Lagerfeuerabend im Sorgfjord.

Alex und die Fotografen blieben in der Umgebung der alten Häuser und der Halbinsel. Das bereits sehr schöne und immer wärmer werdende Sonnenlicht ließ die Landschaft in einem herrlichen Licht erstrahlen und bot reichlich Eindrücke und Fotomotive.

Die Wanderer zogen in die flache Ebene zwischen Fjord und dem Berg Heclahuken, gingen es heute aber sehr gemütlich an. Eine erste, lange Pause inmitten einer ufernahen Felsgruppe bot wunderschöne, stille Ausblicke auf die landschaftliche, ruhige Farbenpracht des Sorgfjord, und nach einer Weile gab es einen weiteren, dieses Mal geologisch geprägten Stop, bevor die Runde in Richtung Landestelle fortgesetzt wurde. Von dort gab es die Möglichkeit der Rückkehr zum Schiff und anschließend einen gemütlichen Strandspaziergang. Schließlich las Philipp uns ein Stückchen weiter nördlich wieder auf.

Da die Landschaft bei der langsam sinkenden Sonne immer schöner wurde und der Wind an dieser Stelle vollständig eingeschlafen war, beschlossen wir spontan, auch den Abend hier zu verbringen. Nach dem Abendessen hatten Bram und Philipp am Ufer bereits eine Feuerstelle vorbereitet, um die herum wir uns gemütlich gruppierten.

Es gab noch die Möglichkeit, ein oder zwei kleine Spaziergänge auf den Hügel und zur alten Gradmessungsstation zu machen. Davon abgesehen, ließen wir den Abend gemütlich am Lagerfeuer ausklingen, genossen das Abendlicht und stießen um Mitternacht auf Steffis Geburtstag an, bevor eine distante Eisbärensichtung uns schließlich unsere Sachen packen ließ und wir den Tag zu fortgeschrittener Stunde beendeten.

Richtig beendet war er dann doch noch nicht, da viele den Abend an Deck ausklingen ließen. Sobald die *Antigua* den Sorgfjord verlassen hatte, befanden wir uns auch wieder in einer kräftigen Brise, die dem Schiff merkbare Bewegung auferlegte und wer wollte, konnte noch einmal beim Setzen der Segel unter schönster Mitternachtsonne mit anfassen. Unterdessen passierten wir den 80. Breitengrad und erreichten nördlich von Verlegenuken unsere nördlichste Position.

Freitag, 19. August – Wijdefjord, Vassfarbukta

08.45 Uhr: 79°44'N/15°32'E, im Wijdefjord Höhe Dirksodden. Leichter Südwind, teilweise bewölkt, 12°C, 1017 hPa.

Nach kurzer Nacht ließen die meisten den Tag gemütlich angehen. Für den Vormittag hatten wir uns vorgenommen, tief in den Wijdefjord einzufahren, wo Rolf eine Stelle für eine schöne Wanderung im Auge hatte.

Wir arbeiteten gegen eine kräftiger werdende Brise an, die unsere Geschwindigkeit auf drei bis vier Knoten reduzierte, und da wir im Laufe des Vormittages eher noch langsamer wurden, zeichnete sich ab, dass wir den inneren Wijdefjord heute nicht mehr erreichen würden. Daher wurde beschlossen, auf Höhe des Forkdalen umzudrehen und stattdessen eine Landestelle im nördlichen Wijdefjord auf der Ostseite anzulaufen. Da es gestern Abend doch recht spät geworden war, waren viele auch insgeheim froh über den ruhigen Verlauf des Vormittags mit seinen schönen landschaftlichen Eindrücken – wir hatten das Andrée Land mit seinen schönen Tälern im Westen und das eher schroffe, gletscherbedeckte Ny Friesland im Osten.

Nach einem frühnachmittäglichen Fotoworkshop von und mit Alex und einer kleinen Geburtstagsfeier für Steffi – dieses Mal in guter *Antigua*-Tradition mit Kuchen mit Blauwal aus Marzipan und den besten Wünschen für eine steinfreie Zukunft – fiel der Anker in der Vassfarbukta.

Bald standen wir unterhalb einer kuppigen Felslandschaft am Ufer. Nach der üblichen Aufteilung in zwei Gruppen zogen wir los. Wie im Märchen vom Hasen und dem Igel fand die Wandergruppe die Fotografen auf dem Gipfel des ersten Hügelchens vor, als sie dort ankam; offensichtlich hatte Alex eine Abkürzung gefunden. Von diesem Hügel aus hatten alle die beste Aussicht auf die Ankerbucht mit der *Antigua*, den Wijdefjord und das dahinter liegende Andrée Land im Westen sowie die Felskuppen- und Seenlandschaft im Osten. Die teilweise recht tiefen, einst von Gletschern ausgeschürften Senken, in denen sich nach Abschmelzen der Eismassen die Seen gebildet hatten, sind ein ganz eigener,



Die Vassfarbukta im Wijdefjord – unbeabsichtigte Nebenwirkung von Fischfanggerät auf arktischem Land.

Blick über die Seen Femmilsjøen und Nevlingen bei spätem Abendlicht.

in Spitzbergen nur in diesem Bereich vorzufindender Landschaftstyp; speziell sind auch die Seesaiblinge, die in den Seen leben, seit diese im Zuge der nacheiszeitlichen Landhebung den Kontakt zum Meer verloren haben.

Die Wandergruppe zog am See Nevlingen vorbei und entschloss sich, statt einer Umrundung dieses Sees einen Rundweg nach Süden zu suchen. Nach Passage eines kleinen, felsigen Tälchens erreichte die Gruppe wieder die Bucht und schließlich den Landeplatz, in dessen Nähe Joachim gerade begann, ein großes Fischernetz vom Strand zu bergen. Schnell fanden sich einige Freiwillige, und mit vereinten Kräften gelang es, das Netz aus dem Kies zu entfernen.

Einige zogen noch einmal los, um von einem 155 Meter hohen Hügel aus eine schöne Aussicht auf den großen See Femmilsjøen („Fünfmeilensee“) zu genießen.

Die Abendsonne tauchte die gesamte Umgebung wieder in ein herrliches, warmes Licht, so dass viele sich zum Abendessen an Deck niederließen und einen langen Abend draußen verbrachten, bis wir schließlich gegen ein Uhr früh Anker lichteten und die Vassfarbukta und schließlich den Wijdefjord hinter uns ließen.

Samstag, 20. August – Liefdefjord: Lernerøyane, Monacobreen, Andøyane. Woodfjord: Gråhuken.

08.00 Uhr: 79°35'N/12°52'E, Liefdefjord nördlich der Lernerøyane. Sonnig, windstill, 12°C, 1015 hPa.

Morgens erwachten wir bei herrlichem Wetter tief im Liefdefjord, umgeben von schroffen Bergen auf der einen Seite und tiefrot gefärbten auf der anderen. Überall trieben kleine und größere Eisberge im Wasser, so dass Bram auf der Brücke bereits die Geschwindigkeit reduziert hatte. Nach dem Frühstück passierten wir zwischen einigen kleinen Inseln und Felsen, den Lernerøyane, und hatten anschließend die gewaltige Gletscherabbruchkante vor uns, in der Monaco- und Seligerbreen zusammen in den Fjord abbrechen. Die Landschaft und die Menge an Eis, die im gleißenden Sonnenlicht vor uns lagen, waren nahezu erschlagend, wie auch die Aktivität bei den Gletschern: Ständig brachen große Eisstücke ab und fielen mit Donnerhall ins Wasser.

Zunächst hatten wir nur einen kürzeren Besuch geplant, aber da der Eindruck wegen des fantastischen Wetters und der ungewöhnlichen Menge an Eisbergen sowie der starken Aktivität an den Abbruchkanten so grandios war, blieben wir spontan den ganzen Vormittag über. Zwischendurch bekamen wir Besuch von Zodiacs eines kleinen Kreuzfahrtschiffes; der Monacobreen gehört zu den bekanntesten landschaftlichen Schönheiten Spitzbergens und wird von vielen Schiffen besucht. Sogar der Hubschrauber des Sysseimannen (Gouverneur) drehte zwei Runden über dem Gletscher;



Ein Morgen im Liefdefjord: Passage der Lernerøyane.

Eis vor Monaco- und Seligerbreen und dazu passende Möwe.

das Dienstschiff lag zu dieser Zeit nebenan im Raudfjord.

Am frühen Nachmittag drehten wir schließlich ab. Vom ursprünglichen Plan, eine längere Tour bei einer Hütte namens Texas Bar zu machen, hatten wir ohnehin Abstand nehmen müssen, da ein anderes Schiff dort heute Vormittag zwei herumlungende Eisbären gesichtet hatte. Unser Ausspähen nach den Bären blieb vergeblich, aber eine Landung wäre dennoch sehr unklug gewesen, so dass wir noch ein Stückchen weiterfuhren, bis wir die südlich der Reinsdyrflya gelegenen kleinen Inselchen Andøyane („Enteninseln“) erreicht hatten – genau der richtige Ort für einen gemütlichen Nachmittagsspaziergang.

Diese kleinen Insel erwiesen sich als eine Welt für sich, die im Kleinen lebte. Der treibholzübersäte Strand und der gesamte Untergrund leuchteten in 360 Millionen Jahre altem Wüstenrot. Der Frost hatte die von bunten Flechten bedeckten Steine zu Trollbrot und ähnlichen interessanten Formen zerlegt. Wütende Küstenseeschwalben flogen umher und veranstalteten einen Heidenlärm, wir entdeckten auch ein paar Küken, die aber wohl zu spät geschlüpft waren und vermutlich nicht überleben würden.

Dazu kam die grandiose Aussicht auf Liefdefjord und Woodfjord in ihrer kompletten Schönheit.



Licht und Landschaft auf den Andøyane – die berühmte „Ritterhütte“ bei Gråhuken.

Ausnahmsweise kamen wir sogar pünktlich zum Abendessen wieder an Bord, denn wir hofften noch auf eine weitere Landung am späteren Abend. Gegen 22.30 Uhr hatten wir Gråhuken erreicht, jene Landspitze zwischen Woodfjord und Wijdefjord, wo die Hütte stand, in der Christiane Ritter 1934/35 zusammen ihrem Mann Herrmann und dem Norweger Karl Nikolaisen überwintert hatte; später entstand daraus der literarische Spitzbergen-Klassiker „Eine Frau erlebt die Polarnacht“. Wieder einmal hatten wir Glück mit dem Wetter und konnten problemlos an der sehr exponierten Küste anlanden. Bis zur Hütte waren es nur wenige hundert Meter. Nach und nach besuchten wir den kleinen Innenraum; kaum vorstellbar, wie man darin völlig isoliert einen Winter zu dritt verbringen konnte!

Schließlich kehrten wir um Mitternacht auf die *Antigua* zurück und beendeten müde, aber zufrieden einen weiteren, wunderschönen und erlebnisreichen Tag in der Arktis.

Sonntag, 21. August – Raudfjord: Bruceneset, Solanderfjellet, Klinckowströmfjord/Raudfjordbreen, Hamiltonbukta.

08.00 Uhr: 79°44'N/12°08'E, Raudfjord. Bedeckt, windstill, 9°C, 1013 hPa.

Der Sonntag begann im Raudfjord an der westlichen Nordküste. Heute teilten wir uns bereits an Bord in zwei Gruppen auf: Zunächst gingen die Wanderer am Bruceneset an Land, um das Solanderfjellet zu ersteigen. Der Aufstieg führte durch felsiges Gelände bis auf 335 Meter Höhe und wurde mit einem sagenhaften Ausblick auf den ganzen Fjord sowie ein langes Tal belohnt, in dem sich der große See Richardvatnet befand.

Unterdessen fuhr die *Antigua* mit den Fotografen an Bord tiefer in den Raudfjord ein, der sich in seinem Innersten in zwei Arme gabelte. Am Ende der östlichen Verzweigung (Klinckowströmfjord) kalbte der mächtige Raudfjordbreen, und zwar heute mit großem Elan, so dass viel Eis im Wasser war. Spontan wurde die Gelegenheit genutzt, Beibootfahrten durch das Eis und – in sicherem Abstand! – zur Abbruchkante zu organisieren. Der Höhepunkt war der Abbruch eines Riesenstücks!

Schließlich kehrten die Fotografen ebenfalls zurück zum Bruceneset und gingen bei der Hütte an Land. Diese war nicht mehr so gut erhalten wie die Ritterhütte von gestern, aber auch ein typisches Beispiel für eine Trapperhütte aus den 1920er Jahren, sie wurde 1927 von Sven Olsson („Stockholm-Sven“) gebaut und ist relativ groß.

Von der Hütte aus führte ein kleiner Weg an einem alten Walfängergrab vorbei hoch auf den 52 Meter hohen Hügel



Grabkreuz am Bruceneset – Gletscherabbruch beim Raudfjordbreen (Foto: Alexander Lembke).

Ersteigung des Solanderfjellet – lohnende Aussicht über den inneren Raudfjord.



Kreuzfahrt durch die Hamiltonbukta im Raudfjord.

Brucehaugen. Oben befand sich ein weiteres Grab, in dem im frühen 20. Jahrhundert ein Eismeerschiffer seine ewige Ruhe gefunden hatte, nachdem er im Winter dem Skorbut erlegen war (Anm. d. Hrsg.: Laut Literatur liegt dort Skipper Erik Mattilas, der 1908 nach einer Überwinterung starb. Auf dem Querholz des Kreuzes steht allerdings ein anderer Name).

Der Nachmittag war schon fortgeschritten, als wir schließlich alle wieder an Bord waren und die *Antigua* sich wieder in Bewegung gesetzt hatte. Zunächst blieben wir noch im Raudfjord und steuerten die Hamiltonbukta an. Umgeben von steilen Felswänden und schroffen Zinnen, näherten wir uns einer von Dreizehenmöwen bewohnten Klippe – vor Kurzem waren hier auch noch Dickschnabellummen gewesen, die aber bereits die Abreise Richtung Südgrönland angetreten hatten. Das bekannte Geschrei weckte angenehme Erinnerungen an die Landung bei der Möwenkolonie auf der Barentsøya.

Schöne Gletscher im Hintergrund, führte der weitere Weg nahe bei einigen felsigen Inseln vorbei aus der Hamiltonbukta heraus und zur Nordwestecke Spitzbergens, zwischen den Inseln Ytre und Indre Norskøya hindurch in den Smeerenburgfjord und letztlich südlich der Danskøya zur offenen Westküste. Mittlerweile hatte sich eine tiefgraue Wolke tief und bleischwer über die Landschaft gelegt, so dass wir uns guten Gewissens zur Nachtruhe begeben konnten.

Montag, 22. August – Kongsfjord: Blomstrandhalvøya, Conwaybreen, Kongsbreen

08.00 Uhr: 78°59'N/11°48'E, Eingang Kongsfjord. Windstill, teilweise bewölkt, einzelne Nebelbänke. 8°C, 1013 hPa.

Über den Bergspitzen lagen noch ein paar einzelne Nebelschwaden, als wir morgens in den Kongsfjord einfuhren, aber bis wir bei Ny London auf der Südseite der Blomstrandhalvøya an Land gingen, hatten diese sich verzogen. Zunächst statteten wir den Überresten einer alten Marmorgrube der englischen Northern Exploration Company einen Besuch ab. Aus den Betriebsjahren 1910-1920 waren noch zwei Hütten, Gerätschaften und kleine Testgruben zu sehen. Während wir bei den Hütten standen und der Geschichte lauschten, kam eine neugierige Falkenraubmöwe vorbei – ein in Spitzbergen äußerst seltener Vogel, der sich hier gut beobachten und fotografieren ließ.

Anschließend teilten wir uns in die üblichen zwei Gruppen auf. Die Bergziegen zogen mit Rolf ein steiles Tälchen hoch auf die hügelige Gipfelebene, wo sich von mehreren Kuppen mit Höhen um 380 Meter fantastische Ausblicke auf den Kongsfjord mit seiner beeindruckenden Berg- und Gletscherlandschaft boten. Selbst in diesen Höhen grasten Rent-



Mensch und Tier auf der Blomstrandhalvøya.

iere auf dem kargen Untergrund. Als die Wanderer schließlich auf der Ostseite der Blomstrandhalvøya eintrafen, waren sie etwa sieben Stunden unterwegs gewesen.

Die Fotografen hatten sich unterdessen noch der Umgebung der Marmorgrube genauer gewidmet, Rentiere gefilmt und waren dann in Ufernähe zur Ostseite der Insel gezogen, die bis in die 1980 Jahre eine Halbinsel gewesen war. Da in der Nähe der Aufsammlerstelle sehr viele Eisberge von den umgebenden Gletschern im Wasser trieben und auf einem Eisstück eine Bartrobbe faulenzte, organisierte die Mannschaft spontan noch Ausflüge mit dem Beiboot, um der Robbe und den faszinierenden Farben und Formen des Eises noch näher zu kommen – mit vollem Erfolg!

Der Fjord mit dem vielen Eis lag still vor uns, die Luft war klar und die Farben kräftig und schwer – Arktis pur. In Richtung Ny Ålesund hingen hingegen tiefgraue Regenschauer über dem Land, so dass Rolf und Joachim beschlossen, den Rest des Tages hier im inneren Fjord zu verbringen – Ny Ålesund konnte genausogut bis morgen warten.

Die *Antigua* fuhr weiter in den Kongsfjord hinein, bis wir vor der mächtigen Abbruchkante des Conwaybreen lagen. Dieser war heute offensichtlich sehr aktiv gewesen, wie tagsüber auch immer wieder zu hören gewesen war, so dass überall kleinere und auch ein paar gewaltig große Eisberge im Wasser lagen.

Während des Essens folgten wir der Küste ein Stückchen weit bis zum nächsten Gletscher, dem Kongsbreen, bis wir schließlich abdrehten und Kurs auf Ny Ålesund nahmen. Einige Nachtschwärmer machten dort zu später Stunde noch einen kleinen Spaziergang.



Blick von der Blomstrandhalvøya auf den Kongsvegen-Gletscher – Bartrobbe.

Eisige Eindrücke aus dem inneren Kongsfjord.

Dienstag, 23. August – Kongsfjord: Ny Ålesund. Forlandsund.

08.00 Uhr: 78°56'N/11°56'E, im Hafen von Ny Ålesund. Sonnig, warm (28°C, unzulässigerweise in der Sonne gemessen), windstill, 1017 hPa.

Zur langsamen Eingewöhnung an die Zivilisation sollte die letzte Landung der Reise eine trockene sein: Wir konnten direkt auf die Pier von Ny Ålesund steigen. Im Laufe des Vormittages wurden wir auch deutlich daran erinnert, dass es auf diesem Planeten Autoverkehr und Baumaschinen gibt.

Um neun Uhr begann eine kleine Stadtführung mit Rolf. Zunächst ging es zum weltberühmten Kongsfjordbutikken, der extra für uns geöffnet hatte – sicherlich eine lohnenswerte Mühe, angesichts der vielen Beutel, die wir anschließend aus dem Laden trugen.



Nachdem wir den Kongsfjordbutikken leergekauft hatten, bekam Ny Ålesund einen eisigen Heiligenschein.

Roald Amundsen betrachtet seinen Ankermast von 1926 kritisch.

Weiter ging es durch das Zentrum dieser kleinen Arktis-Metropole, die ihr Dasein als Bergbauort begann, heute aber reines Forscherdorf ist. Darüber hinaus ist Ny Ålesund für die Nordpolexpeditionen von Amundsen und Nobile mit ihren Luftschiffen *Norge* und *Italia* berühmt. Wir statteten dem Luftschiff-Ankermast einen Besuch ab und lauschten unterwegs den Erzählungen über berühmte Nordpolfahrten.

Ein Gang Richtung Hundehof und ein kleiner Bericht über die aktuelle Forschung rundete unseren Besuch ab, bevor wir zurück zum Hafen spazierten.

Kurz nach halb zwölf legte die *Antigua* von der Pier ab und fuhr aus dem spiegelglatten Kongsfjord hinaus.

Da die Zeit fortgeschritten und die Distanz bis nach Longyearbyen lang war, hatten wir keine Anlandung mehr geplant; ohnehin war die Strecke durch den Forlandsund landschaftlich mehr als sehenswert, und bei dem schönen Wetter freuten wir uns auf einen ruhigen Nachmittag an Bord während der Fahrt entlang der schroffen Berge und steil abfallenden Gletscher des Prins Karls Forland.



Einer von vielen Gletschern um den Forlandsund – einer von vielen Weißwalen im Forlandsund.

Wir hatten gerade den untiefen nördlichen Teil des Forlandsundes passiert, als auf einmal der Ruf ertönte: „Belugas – Weißwale!“ Schnell der Griff nach Fernglas und Kamera, und tatsächlich brachen überall cremigweiße Rücken durch die spiegelglatte Wasseroberfläche. Je länger wir hinschauten, desto mehr Weißwale sahen wir; die tatsächliche Anzahl war kaum abzuschätzen, Vermutungen gingen letztlich in die Richtung von 100-200 Tieren.

Joachim stoppte die Maschine und sogar den Generator, und nach einer Weile legten wir die Kameras zur Seite, um uns voll dem Erlebnis widmen zu können. Überall zogen kleinere und größere Gruppchen vorbei und die Luft war voll vom Pusten, Schnaufen und kommunikativen Pfeiflauten.

Der Höhepunkt war erreicht, als eine kleine Herde auf uns zukam und drei Belugas direkt unter der *Antigua* herschwammen, so dass sie als hellblaue Schatten unmittelbar unter der Seite des Schiffes sichtbar wurden – ein unbegreiflich schöner, seltener Eindruck! Lange standen wir, schauten und staunten und griffen letztlich wieder zu den Kameras, um das seltene Ereignis in Bildern festzuhalten.

Was für ein Abschluss für eine derartig ereignisreiche Fahrt!

Schließlich war es Zeit, die Reise feierlich abzuschließen, und wir stießen an Deck mit einem Gläschen Sekt an. Während des Essens fielen allerlei freundliche Dankesworte.

Die schönste Abrundung war aber der anschließende Sonnenuntergang – in der Tat war die Zeit der Mitternachtsonne auf gegebener Breite genau heute vorbei. Beim Verschwinden hinter den Bergen nördlich des Isfjordeingangs zauberte die Sonne unglaubliche Farben unter die Wolken und auf die schroffen Gipfel.

Mittwoch, 24. August – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/15°36'E, im Hafen von Longyearbyen. Östliche Brise, leichter Regen. 9°C, 1016 hPa.

Nach einem letzten, guten *Antigua*-Frühstück war es Zeit, die Koffer aus den Kabinen zu tragen und das Sammeltaxi zu besteigen, das uns in den Ort brachte. Die meisten konnten den Spitzbergen-Aufenthalt noch gemütlich einen Tag lang (oder sogar mehrere) vor Ort ausklingen lassen, bevor der Flieger Richtung Heimat ging.

Der Abschied von Schiff und Mitreisenden, von den Tieren und Landschaften Spitzbergens fiel schwer, wurde vom graufeuchten Wetter aber immerhin etwas erleichtert. Eine anstrengende, aber wunderschöne Reise lag hinter uns, und viele wussten bereits jetzt: Es sollte nicht der letzte Aufenthalt im hohen Norden gewesen sein.



*Antigua-Schriftzug auf dem Wasser: richtig und gerade deswegen falsch
– die Freude über die alpinen Milchprodukte hingegen ist echt.*

Erleuchtung auf der Brücke der Antigua – Sonnenuntergang nördlich des Isfjord.

*Die Mannschaft und Fahrtleiter auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra
- alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!*

Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen im Norden organisieren; auch **Alexander Lembke** wird sein fotografisches Wissen künftig wieder einbringen. Neben **Spitzbergen** wird auch **Grönland** auf dem Programm stehen, und mittelfristig vielleicht auch einmal die **russische Arktis...**? (Zu diesem Thema laufen längerfristig angelegte Machbarkeitsstudien.)

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Zeltreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit Alex und Rolf irgendwann mal die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).

Rolf Stange www.Spitzbergen.de Rolf.Stange@Spitzbergen.de	Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG) Sporksfeld 93 D-48 308 Senden Telefon: 0 25 36 - 34 35 96 2
Alexander Lembke www.alexanderlembke.de photo@alexanderlembke.de	
www.Geo-RG.de info@Geo-RG.de	

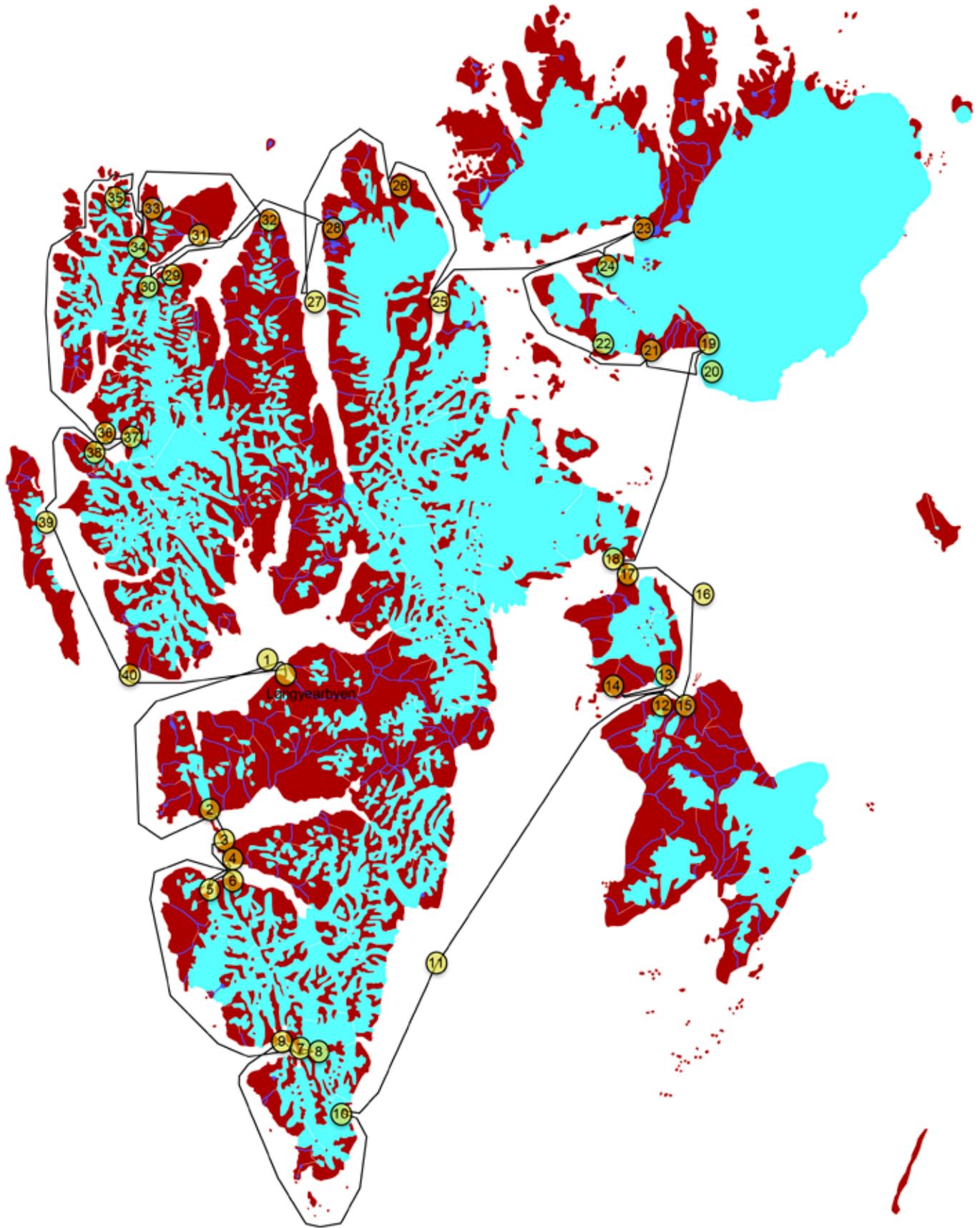
Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com

Vorträge & Referate, Schwerpunktthemen:

- 08. August: Geologie am Midterhukfjellet (an Deck bei der Passage zwischen Midterhukun und Akseløya)
- 09. August: Rückblick Bellsund, Wale, Seevögel (an Deck)
- 10. August: Hornsund: Gletscher und Schmelzwasserbäche, Meeresströmungen und Marinökologie, Wanny Woldstad
- 10. August: Die Form der Erde und die Schwedisch-Russische Gradmessungsexpedition (1899-1902)
- 11. August: Rückblick Storfjord – Finnwale, Wetter, Trappergeschichten
- 15. August: Eisbären
- 18. August: Walrosse
- 19. August: (An Land, bei den Seen im Wijdefjord): Gletschergeformte Landschaften, Seesaiblinge & Umweltgifte
- 20. August: Geologie Liefdefjord (Old Red), Treibholz
- 22. August: Marmorbergbau und Geologie im Kongsfjord
- 23. August: Ny Ålesund gestern und heute: von Bergbau zu Forschung.

Fotoworkshops und -themen von Alexander Lembke

Bildgestaltung:	Fehler in der Bildgestaltung
Sehen und Denken - Bewusste Wahrnehmung in der Landschaftsfotografie	Licht und Lichtwirkung (Lichtqualität, Räumlichkeit, Lichttrichtung, Gegenlicht, Direktes und Indirektes Licht, Lichtfarbe, Schatten, Lichtstimmung)
Die Atmosphäre einer Landschaft	Das Bildformat
Der Blickpunkt - Fotografien „lesen“	Technik:
Die Bildmitte - Der Mittelpunkt des Interesses	Licht und Belichtung
Der goldene Schnitt/ Das goldene Dreieck/ Die goldene Spirale	Belichtungsmessung/ Messmodi/ Sonderfälle/ Bracketing
Die Motivebenen	Belichtungsprogramme
Vordergrund und Schärfentiefe	Iso
Der Maßstab in Landschaftsfotografien	Tiefenschärfe
Leerer/ Negativer Bildraum	Sensorgößen/ Bildqualität/ Tiefenschärfe
Blickführungslinien	Das digitale Negativ/ RAW Format
Der perfekte Moment	Das Histogramm
Gruppendiskussion - Was ist ein gutes Foto?	Fokussieren und Fokusarten



1. Isfjord (Finnwale)	21. Nordaustland: Gjæverneset
2. Van Mijenfjord: Fridtjovhamna	22. Hinlopen: Torellneset
3. Passage Akseløya, Midterhukfjellet	23. Nordaustland, Wahlenbergfjord: Kløverbladbukta
4. Van Keulenfjord: Forsbladodden	24. Nordaustland, Wahlenbergfjord: Ismåsefjellet
5. Recherchefjord	25. Lomfjord: Faksevågen (nur Nebel)
6. Van Keulenfjord: Kapp Toscana, Ahlstrandhalvøya	26. Sorgfjord: Crozierpynten
7. Hornsund: Treskelen	27. Wijdefjord
8. Hornsund: Brepollen, Hornbreen	28. Wijdefjord: Vassfarbukta, Femmiljøen
9. Hornsund: Burgerbukta	29. Liefdefjord: Lernerøyane (Passage)
10. Isbukta	30. Liefdefjord: Monacobreen, Seligerbreen
11. Storfjord (Segeln, Finnwale)	31. Liefdefjord: Andøyane
12. Edgeøya: Meodden	32. Woodfjord: Gråhukken (Ritterhütte)
13. Barentsøya: Búdelfjellet (Dreizehenmöwen)	33. Raudfjord: Bruceneset, Solanderfjellet
14. Barentsøya: Sundneset	34. Raudfjord: Raudfjordbreen
15. Edgeøya: Walter Thymensbukta (Eisbären)	35. Raudfjord: Hamiltonbukta
16. Olgastraße (Tafeleisberg)	36. Kongsfjord: Blomstrandhalvøya, Lovénøyane (Eis)
17. Ormholet	37. Kongsfjord: Conwaybreen, Kongsbreen
18. Heleysund, Straumslandet	38. Kongsfjord: Ny Ålesund
19. Vibebukta	39. Forlandsund: Grimaldibukta (Weißwale)
20. Bråsvellbreen	40. Isfjord: Daudmannen (Sonnenuntergang)

